



Luzerner KIRCHENSCHIFF

November 2023 / Nr. 9

Das Informationsmagazin der katholischen Kirche im Kanton Luzern

DAS FREUT 2

WERTschätzen (18)

Mit über 60 000 Franken unterstützt die Landeskirche jährlich Angebote und Projekte, die es sonst oft gar nicht gäbe.

DAS STÄRKT 4

Texte im Gottesdienst

Kirchensprache klingt für viele Menschen fremd. Der Pastoralraum Hürntal hat deshalb die Texte für den Gottesdienst überarbeitet.

DAS GILT 5

Kirchliche Archive

Keine Akten mehr vernichten: Diese Direktive haben Bistum und Landeskirche in der Folge der Missbrauchsstudie erlassen.

DAS DROHT 8

Bistumskonkordat

Kündigt der Kanton Luzern das Bistumskonkordat, wie das ein Vorstoss fordert, setzt er die Mitwirkung bei der Bischofswahl aufs Spiel.



AZB

CH-6000 Luzern 6
PP/Journal
Post CH AG

Luzerner Kirchenschiff

Retouren an:

Sekretariat Landeskirche
Postfach



Die katholische Kirche im Kanton Luzern lebt unter diesem Motto 2022 und 2023 einen ihrer Leitsätze: «Wir fördern das Personal, Behördenmitglieder, Ehrenamtliche und Freiwillige.»
lukath.ch/wertschaetzen

Beiträge der Landeskirche

WERTschätzen (18)

KIRCHENGELD MACHT AUS IDEEN PROJEKTE

Wertschätzung darf auch etwas kosten. Mit rund 62 000 Franken unterstützt die Landeskirche jedes Jahr Angebote und Initiativen, die es ohne Kirchengeld oft gar nicht geben könnte. Die Empfänger:innen schätzen die unkomplizierte Hilfe. Manche hätten damit gar nicht gerechnet.

Neben grossen Geldempfängerinnen wie der Caritas, der «elbe – Fachstelle für Lebensberatung» oder der Gassenarbeit gibt es im 11-Millionen-Haushalt der Landeskirche viele kleinere Beträge, mit denen «religiös-kirchliche Aktionen und Kultur» unterstützt werden. So ist heisst das Konto, in dem 2023 47 500 Franken eingestellt sind. Weitere 15 000 Franken stehen unter der Rubrik «Verschiedene Beiträge» zur Verfügung. Gestützt werden diese Ausgaben durch die Verfassung, gemäss der «Werke der Seelsorge, der Caritas und der religiösen Kultur» eine der Aufgaben der Landeskirche sind. Diese Umschreibung lässt vieles zu. Entsprechend vielfältig sind die Beitragsgesuche, die bei der Synodalverwaltung eintreffen – um die 50 pro Jahr, von denen etwa 40 bewilligt werden.

«WIR HÄTTEEN NICHT DAMIT GERECHNET»

Die Beiträge sind für die Empfängerinnen und Empfänger oft entscheidend, ungeachtet ihrer Höhe. Die 2500 Franken etwa, die für eine Vortragsreihe an das «Zentrum für Religion, Wirtschaft und Politik» verschiedener Hochschulen ging, seien «substanzvoll» gewesen, weil sie einen Viertel des Budgets ausmachten, sagt Geschäftsführer Andreas Tunger-Zanetti. Die Entlebucherin Laura Murpf, die in einem Team von fünf Studierenden der Sozialpädagogik um einen Zustupf an ein Projekt in der Gesundheitsförderung bat, freute sich über die 320 Franken von der Kirche. Die Gruppe habe nicht damit gerechnet und das Budget sei «bei dieser Höhe schnell beisammen» gewesen. Ein drittes Beispiel: Mit einem Beitrag von 2000 Franken ermöglichte es die Landeskirche der SSBL in Rathausen, der «Stiftung für selbstbestimmtes und begleitetes Leben», ein Wegkreuz zu restaurieren. «Ohne diese Unterstützung hätten wir dies gar nicht oder erst später machen können», sagt Geschäftsleiter Walter Dellenbach.

Für den Synodalrat ist nicht der kirchliche Hintergrund der Gesuchstellenden entscheidend, sondern deren Idee. Felice Caiazzo zum Beispiel, der wie Laura Murpf an der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik Luzern studiert, räumt ein, dass seine Gruppe «keine direkte Verbindung zur Kirche» hatte, als sie bei der Landeskirche um Unterstützung bat. Daran dachte der Synodalrat auch gar nicht, als er für das kleine Projekt



Die Landeskirche ermöglicht mit ihren Beiträgen vielen Menschen und Gruppen, sich sozial und kulturell zu engagieren. Bild: do

300 Franken sprach. Sondern – und dies schreibt die Gruppe in ihrem Dank selbst – an die «Bemühungen um soziale Gerechtigkeit und das Gemeinschaftsengagement» junger Menschen. Wirkung erzielen die Beiträge der Landeskirche noch auf andere Weise.

Simone Curau-Aeppli, die für den Catholic Womens Council (CWC) um einen Beitrag ersuchte, sagt, die Unterstützung ermögliche es, mit katholischen Frauen aus aller Welt, gerade

auch weniger privilegierten aus dem Süden, in Verbindung zu sein und deren Stimmen Gehör zu verschaffen. Der CWC erhielt im Mai 5000 Franken.

ES GEHT OHNE KOMPLIZIERTE FORMULARE

Was schliesslich alle Geldempfänger:innen feststellen: Die Landeskirche behandelt Gesuche unkompliziert. Die Entscheidungswege seien kurz, hebt Peter Unternährer hervor. Er durfte für das Passionsspiel in Altishofen im Frühling 1000 Franken abholen. Matthias Berger, Präsident der «Schweizerischen St. Lukasgesellschaft für Kunst und Kirche», die 10 000 Franken für ihr 100-Jahre-Jubiläum 2024 erhielt, pflichtet Unternährer bei: «Bei nicht-kirchlichen Geldgebern wie Stiftungen müssen wir wesentlich mehr Aufwand betreiben.»
Dominik Thali

«Ohne den Beitrag der Landeskirche hätten wir dieses Projekt gar nicht oder erst später umsetzen können.»

Walter Dellenbach, Geschäftsführer SSBL Rathausen

Aus Sicht der Bistumsregionalleitung

EINFACH ALLES ZU SEINER ZEIT

Zeitfluss, Auszeit, Zeitschrift, Kochzeit, Zeitlupe, Freizeit, Zeitfenster, Winterzeit, Zeitenwende, Lebenszeit, Zeitgeist... – es gibt viele Begriffe, die das Wort «Zeit» enthalten. In Redewendungen wie «Zeit hinterlässt Spuren», «Kommt Zeit, kommt Rat» oder «Das Rad der Zeit zurückdrehen» verbergen sich mitunter spannende Geschichten. Das Kunsthaus Zürich zeigt aktuell die Ausstellung «Zeit. Von Dürer bis Bonvicini». Es werden rund 230 Werke prä-

Nach biblischem Verständnis ist Gott derjenige, der Zeit gibt und bemisst: «Meine Zeit steht in deinen Händen» (Psalm 31,16) oder «Ein Jegliches hat seine Zeit...» (Kohélet 3,1ff). Diese Haltung ist getragen von einem Vertrauen, dass Gott zu uns Menschen schaut, auch wenn wir nicht immer alles verstehen. Die Erfahrung der Zeit steht also in Beziehung zu Gott: Gegenüber Gott, dem Ewigen, ist das Leben der Menschen vergänglich.

«Das, was man hat, geniessen, und was man tun kann, verrichten.»



sentierte, welche die Vielfalt des Themas aufzählern. Definitionen und Vorstellungen von Zeit sind epochenübergreifend, zahlreich und transdisziplinär (von der Religion über die Biologie und Ökonomie bis hin zur Physik und Kunst). Die Zeit, deren Wahrnehmung und Messung, deren geschichtlich-kulturelle Bezüge und der weite Blick ins Universum bis hin zum innen gerichteten Blick unseres Bewusstseins ist ein faszinierend vielfältiges Thema.

Die Frage, was Zeit ist, kann nicht abschliessend beantwortet werden, da es dafür keine umfassenden Erklärungen gibt. Schon Augustinus, der Kirchenlehrer der Westkirche, sinnierte darüber: «Wenn niemand mich fragt, weiss ich es; wenn ich es einem Fragenden erklären will, weiss ich es nicht.»

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Zeit kann uns jedoch bewusstmachen, wie wir alle «Kinder» der eigenen Zeit sind und wie wir Vieles besser verstehen, wenn wir den gesellschaftlichen Umgang mit Zeit in der jeweiligen Epoche genauer unter die Lupe nehmen.

Kohélet, in vielen Bibelübersetzungen auch Prediger genannt, spricht: «Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit.» Er beobachtet, dass alles zum Leben gehört, alles eine Zeit hat und nichts einfach verneint werden kann. Gleichzeitig ist alles Windhauch, also vergänglich. Deshalb empfiehlt Kohélet, das, was man hat, zu geniessen und was man tun kann, zu verrichten. Man soll nichts aufschieben. Es gilt, im Hier und Jetzt zu leben. In diesem Sinne schenke uns Gott die Kraft, alles zu leben, was auf uns zukommt – sei es ein zärtlicher Hauch, ein frischer Wind oder ein wilder Sturm – einfach alles zu seiner Zeit.

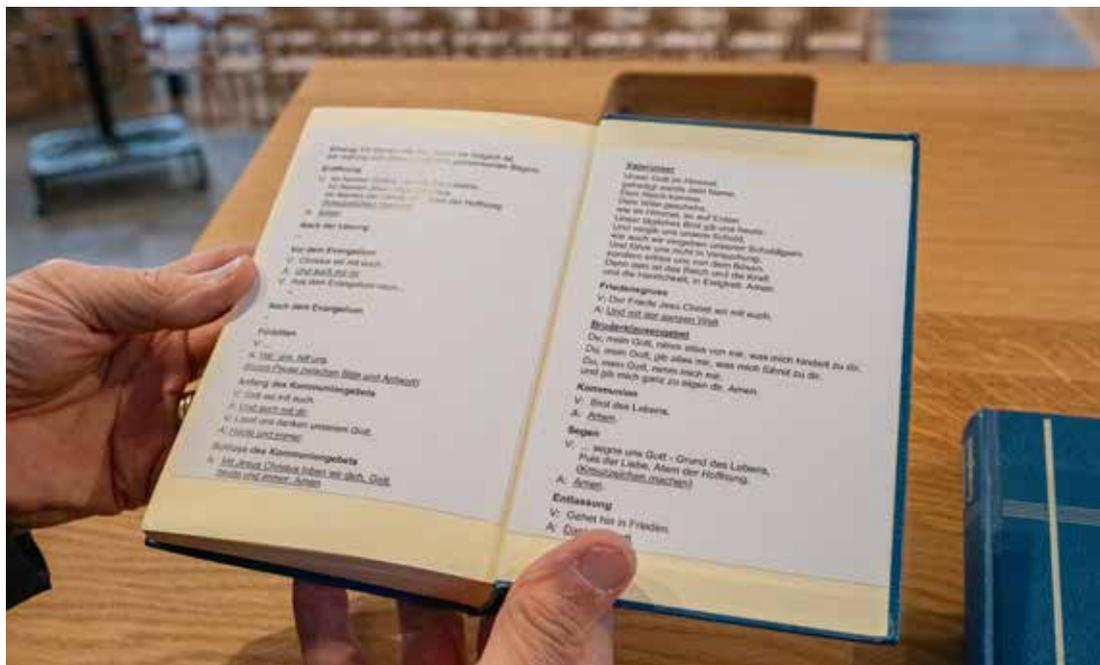
Dr. Brigitte Glur-Schüpfer, Regionalverantwortliche Bischofsvikariat St. Viktor

AUF DER SEITE FORUM schreiben abwechselnd Mitglieder der Bistumsregionalleitung und des Synodalrats zu einem selbst gewählten Thema.

ZEIT. Von Dürer bis Bonvicini, Ausstellung im Kunsthaus Zürich, zu sehen noch bis 14. Januar | kunsthaus.ch

Die überarbeiteten Texte für den Gottesdienst stehen auf einem Zettel, der hinten in die Kirchengesangbücher eingeklebt wurde.

Bild: Dominik Thali



Überarbeitete Texte für den Gottesdienst

LITURGIE

DER ZEIT GEMÄSS VON GOTT SPRECHEN

«Und mit deinem Geiste»: Die Sprache der Liturgie ist oft schwer verständlich – und männlich geprägt. Der Pastoralraum Hürntal verwendet deshalb seit Pfingsten eigene Formulierungen. «Wir wollen so von Gott reden, dass es heutige Menschen verstehen», sagt Leiter Andreas Graf.

Mit der Gottesdienstsprache taten sich im Hürntal schon Graf's Vorgänger schwer. Mit dem «Herr, ich bin nicht würdig» habe er Mühe, erinnert sich der Pastoralraumleiter an die Aussage eines früheren Kollegen. Seither wird vor der Kommunion das Bruderklausen-Gebet gesprochen. Das war vor rund 20 Jahren.

GOTT IST KEIN MANN, DER GEIST KEIN GESPENST

2021 beschloss das Liturgieteam des Pastoralraums, alle Texte zu überarbeiten, die in einer Eucharistie- oder Kommunionfeier im Wechsel zwischen dem Zelebranten/der Zelebrantin und den Teilnehmenden gesprochen werden. Graf nennt drei Gründe dafür:

- Bei Gottesdiensten mit grosser Beteiligung, vorab Beerdigungen und Hochzeiten, kennen Personen, die selten zur Kirche gehen, die Texte nicht mehr. «Sie sagen dann lieber nichts oder murmeln irgendetwas», sagt Graf. Mitunter sei das gewissen Leuten peinlich gewesen.
- Die Gottesdienst-Texte sind schwer verständlich. Erst recht für Jugendliche. Habe er an einer «Mini»-Probe gefragt, ob jemand wisse, was das «...und mit deinem Geiste» bedeute, sei auch schon von Gespenstern erzählt worden. Ohnehin: Oft spreche man im Gottesdienst einfach etwas nach, ohne zu wissen, was damit überhaupt gemeint sei.

- Die liturgische Sprache ist männlich geprägt. «Wir wollen aber nicht so von Gott sprechen, dass die Menschen das Gefühl haben, Gott sei ein Mann», erklärt Graf. Im Pastoralraum Hürntal wurde deshalb «Herr» schon vor längerer Zeit weitgehend durch «Christus» ersetzt.

Die Überarbeitung der gemeinsamen Gottesdienst-Texte geriet schliesslich zu einem gut zweijährigen Projekt mit grosser Beteiligung. Im Frühjahr 2021 machte sich das Liturgieteam an die Arbeit. Begleitet wurde es von der Luzerner Theologin und Autorin Jacqueline Keune. Sie habe Respekt vor den Gebeten der Kirche, «die sich seit Jahrhunderten durch all die Gotteshäuser ziehen», schreibt Keune im Hürntaler Pfarreiblatt. Es sei aber «gleichzeitig unsere Aufgabe, auch immer neu Sprache zu finden für das, was wir glauben». Wir lebten «nicht mehr in den Zeiten der Entstehung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses.

«EIN KLEINER SYNODALER PROZESS»

Dem Hürntaler Liturgieteam war es wichtig, diese neue Sprache nicht allein, von oben bestimmend, zu entwickeln. «Wir wollten die Leute mitnehmen», erklärt Graf. Das hiess: Das Liturgieteam brachte das Thema erst in den Pastoralraumrat, danach wurde dreimal an einer Pastoralraum-Versammlung darüber diskutiert. Daran nahmen jeweils um die 60 Personen teil. Zwar entschied das Liturgieteam über die endgültigen Fassungen, die Konsultation führte aber doch zu einigen Anpassungen. Zum Beispiel heisst die Antwort im Friedensgruss nun: «Und mit der ganzen Welt» statt «Und auch mit dir». Oder: Als Anfang des Vaterunsers hatte das Liturgieteam erst «Unsere Mutter, unser Vater im Himmel» vorgeschlagen. Jetzt lau-



ANDREAS GRAF-JOST (59) leitet den Pastoralraum Hürntal, der 2013 errichtet wurde. Zum Pastoralraum Hürntal gehören die Pfarreien Dagmersellen und Uffikon-Buchs, in denen Graf schon zuvor als Pfarreileiter verantwortlich war.

tet er: «Unser Gott im Himmel». Graf spricht rückblickend von einem «synodalen Prozess im Kleinen». Er erwähnt auch, dass das Team Kritik und Bedenken meist mit Zuhören und Erklären habe begegnen können. «Es hiess dann etwa: Aha, das war mir gar nicht bewusst.» Graf glaubt, der Prozess habe den Sinn dafür geschärft, welche Wirkung Worte haben können. «Wenn es zum Beispiel in der Fürbitte-Antwort nicht nur «Erhöre uns» heisst, sondern auch «Hilf uns», macht das klar, dass da nicht einfach jemand ist, der für uns handelt, sondern dass wir auch selbst gefragt sind.»

«TUN, WAS WIR SELBST TUN KÖNNEN»

Seit Pfingsten nun werden die überarbeiteten Texte in allen Gottesdiensten des Pastoralraums gesprochen. Auf einem ins Kirchengesangbuch eingeklebten Zettel können sie nachgelesen werden. Graf betont: Die neuen Fassungen seien keineswegs endgültig. «Wir sammeln Erfahrungen und passen auch wieder an. Wir haben zudem nicht den Anspruch, unsere Fassungen seien die einzig richtigen.» Bloss stimmiger sollten sie sein, meint er: «Wir wollen so von Gott reden, dass es heutige Menschen verstehen.» Keune sagt es so: Sie wünsche sich in der Liturgie eine Sprache, «die die Menschen erreicht, die von ihnen verstanden wird, die Nähe zu ihrem Alltag hat, die sie wärmt und stärkt».

Graf ist sich bewusst, dass sich der Pastoralraum Hürntal mit den überarbeiteten Gottesdienst-Texten kirchenrechtlich auf eine Gratwanderung begeben hat. Man experimentiere eben, sagt er dazu, solange «von oben» keine Vorschläge für Veränderungen kämen. «Das ist das, was wir selbst tun können.» *do*



Archivregale der Landeskirche. Diese vernichtet keine Akten, sondern lagert solche regelmässig ins Staatsarchiv aus. Bild: do

Kirchliche Archive

KEINE AKTEN VERNICHTEN

Landeskirche und Bistum weisen Kirchgemeinden und Pfarreien an, keine Akten zu vernichten, die für die Aufarbeitung von Missbrauchsfällen wichtig sein könnten.

In einem Anfang Oktober verschickten Schreiben empfehlen der Synodalrat und die Bistumsregionalleitung den Kirchgemeinden «dringend», bis Ende Jahr eine entsprechende Selbstverpflichtung zu unterzeichnen. Darin sollen die Kirchgemeinden schriftlich erklären, «keine Akten zu vernichten oder Daten zu löschen, die [...] für die Dokumentation von Missbrauchsfällen und den Umgang der kirchlich Verantwortlichen mit Tätern und Täterinnen und Beschuldigten relevant sind».

Das Kirchgemeinde- und das Pfarreiarchiv wird in der Regel getrennt geführt. Die Pfarreien erhielten ebenfalls Anfang Oktober vom Bistum eine Anweisung für den Umgang mit möglichen Missbrauchsakten. Darin heisst es, wer im Archiv einer Pfarrei, einer anderssprachigen Mission oder einer Kaplanei auf Akten stosse, die im Zusammenhang mit Missbrauchsfällen stehen oder den Umgang damit dokumentieren, sei ab sofort verpflichtet, diese Akten zu kopieren und eingeschrieben dem Archivar des Bischöflichen Archivs in Solothurn zuzustellen. Das Original bleibe vor Ort.

EINE VON FÜNF MASSNAHMEN

Die Missbrauchsstudie – das «Pilotprojekt zur Geschichte sexuellen Missbrauchs im Umfeld der römisch-katholischen Kirche in der Schweiz seit Mitte des 20. Jahrhunderts» – war am 12. September vorgestellt worden. Auftraggeberinnen sind die Schweizer Bischofskonferenz (SBK), die Römisch-Katholischen Zentralkonferenz (RKZ) und die Konferenz der Ordensgemeinschaften und anderer Gemeinschaften des gottgeweihten Lebens (KOVOS). Der Aktenschutz ist eine der fünf Massnahmen, mit denen «die Aufarbeitung fortgesetzt wird und institutionelle Mängel angegangen werden», wie es bei der Vorstellung hiess. *do*

EINIGE BEISPIELE

TEXT GEMÄSS MESSBUCH...

P = Priester/Diakon | Z = Zelebrant:in | A = Alle

Eröffnung

| | |
|---|---|
| P Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes | Z Im Namen Gottes – Grund des Lebens |
| A Amen | Im Namen Jesu – Puls der Liebe |
| P Der Herr sei mit euch | Im Namen der Geistkraft – Atem der Hoffnung |
| A Und mit deinem Geiste | A Amen |

Vor dem Evangelium

| | |
|---------------------------------------|------------------------------|
| P Der Herr sei mit euch | Z Christus sei mit euch |
| A Und mit deinem Geiste | A Und auch mit dir |
| P Aus dem heiligen Evangelium nach... | Z Aus dem Evangelium nach... |

Fürbitten

| | |
|-------------------------------|----------------------|
| A Wir bitten dich, erhöre uns | A Hör' uns, hilf uns |
|-------------------------------|----------------------|

Friedensgruss

| | |
|--|--|
| P Der Friede des Herrn sei allezeit mit euch | Z Der Friede Jesu Christi sei mit euch |
| A Und mit deinem Geiste | A Und mit der ganzen Welt |

Vor der Kommunion

| | |
|--|---|
| P Seht das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt | Bruderklausen-Gebet: |
| A Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund | A Du, mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu dir. Du, mein Gott, gib alles mir, was mich führet zu dir. Du, mein Gott, nimm mich mit mir, und gib mich ganz zu eigen dir. Amen. |



Bringen Farbe in den Alltag: Die «Kirchensteuern-sei-Dank»-Schirme wurden am 17. Mai an die Synodemitglieder verteilt. Bild: R. Conciatori
«Kirchensteuern sei Dank»

BESCHIRMT DURCHS LEBEN

Kirche bringt Farbe ins Leben – und mit dem Schirm zur Kampagne «Kirchensteuern sei Dank» auf die Strasse. Brautpaare und Taufeltern erhalten künftig einen solchen geschenkt.

kirchensteuern-sei-dank.ch ist für den Kanton Luzern seit März 2021 online. Die Website zeigt auf, wie vielfältig die Leistungen der Kirche für die Gesellschaft sind. Begleitmassnahmen verstärken seit der Aufschaltung die Wahrnehmung: Plakate, Flyer, Video-Statements, Google-Anzeigen oder Tischsets. Jetzt ist ein neuer Werbeträger verfügbar: Schirme mit Sujets aus der Kampagne. Die Mitglieder der Synode erhielten im Mai als erste einen solchen Schirm geschenkt. Jetzt gelangt dieser in die Pastoralräume und Pfarreien. Seelsorgerinnen und Seelsorger verschenken ihn an Paare, die kirchlich heiraten, und an Eltern, die ihr Kind taufen lassen. Die Schirme sind kostenlos und werden am 22. November am Rand der Sursee-Konferenz mitgegeben. Die Verantwortlichen werden vorher auf dem Mailweg darüber informiert.

JETZT MACHT AUCH SCHWYZ MIT

Derweil ist das Portal **kirchensteuern-sei-dank.ch** im Oktober gewachsen. Schwyz hat sich – nach St. Gallen, Luzern und Aargau als vierter Kanton der Plattform angeschlossen. Auch beim Schwyzer Auftritt steht eine klickbare Karte im Mittelpunkt, über welche die Angebote und Leistungen der Kirche abgerufen werden können. do



Seit einigen Wochen ist Schwyz als vierter Kanton auf **kirchensteuern-sei-dank.ch** vertreten.

Grafik: ff-graphics.ch

NAMEN, ÄMTER, STELLEN

Daniel Glanzmann, seit 1. Juni Mitglied des Kirchenrats Vitznau, übernimmt am 1. Januar 2024 dessen Präsidium. Er löst Walter Herger ab, der dieses Amt seit 1998 inne hat. Neues Mitglied des Kirchenrats wird **Silvia Küttel-Betschart**. – Im

Kirchenrat Geiss ist **Gisela Limmacher-Stöckli** Ende September zurückgetreten. Sie war seit 1. Juni 2018 im Amt. – Im Kirchenrat Nottwil tritt **Alice Egli** Ende Mai 2024 zurück. Sie gehört dem Rat seit 1. Juni 2018 an.

NACHRICHTEN, AGENDA

Rechnungswesen

UNTERLAGEN NEU AUF FUEHRUNGSHANDBUCH.CH

Ende September hat die Landeskirche eine neue Website aufgeschaltet. Die Unterlagen zum Rechnungswesen und Controlling sind seither neu im digitalen Führungshandbuch zu finden. Hier gibt es auf der linken Seite ein entsprechendes neues Kapitel. Mitglieder von Rechnungskommissionen, die noch keinen Zugang zum Führungshandbuch haben, müssen sich dafür registrieren. Dazu melden sie sich mit Name, Angabe der Kirchgemeinde und der gewünschten Mailadresse bei der Synodalverwaltung (verwaltung@lukath.ch).



Universität Luzern

EINE SYNODALE KIRCHE UND DIE ÖKUMENE

«Synodale Kirche(n) – Kirchliche Synodalität aus ökumenisch-theologischer Sicht» heisst der Vortrag von Dr. theol. André Ritter, Direktor und Geschäftsführer Europäisches Institut für interkulturelle und interreligiöse Forschung in Heidelberg, im Rahmen des «Forums Ökumene».

Datum und Ort: Donnerstag, 16. November, 18.15–200 Uhr, Universität Luzern, Frohburgstrasse 3, Hörsaal 7, Eintritt frei

Behindertenseelsorge

ES GEHT RICHTUNG ADVENT UND WEIHNACHTEN

Adventslieder mit Gebärden singen. Gemeinsames Sing-Gebärden verbindet Gehörlose und Hörende miteinander. Alle sind willkommen: Kinder, Erwachsene und Senioren. Mit Agnes Zwysig, Gebärdensprach-Dolmetscherin mit Weiterbildung MiA (Musik im Auge), Engelbert Glaser (Kirchenmusiker) und Fabienne Eichmann. | Samstag, 18. November, 14–16.30 Uhr, kath. Landeskirche, Abendweg 1, Luzern

Adventlicher Besinnungstag im Romerohaus. Menschen mit einer Sehbehinderung und ihre Begleitpersonen sind zu einem adventlichen Besinnungstag eingeladen. Die Kapelle im Romerohaus verwandelt sich in einen «ADVENTure-Room». Vorweihnachtliche Impulse und greifbare Adventsüberraschungen warten auf die Abenteuerlustigen. | Sonntag, 10. Dezember, 11 Uhr, Romerohaus, Luzern

Anmeldung jeweils über fabienne.eichmann@lukath.ch oder 041 419 48 42.

Religionsunterricht und Katechese

EINFÜHRUNG IN DIE ÖKUMENISCHE KAMPAGNE

ÖKUMENISCHE
KAMPAGNE



Die Ökumenische Kampagne von Fastenaktion und HEKS findet vom Mittwoch, 14. Februar, bis Sonntag, 31. März

2024 statt. «Weniger ist mehr» heisst das Thema. «Überkonsum verschärft den Klimawandel. Das bedroht die Lebensbedingungen im Süden. Weniger ist mehr. Übernehmen wir zusammen Verantwortung», heisst es dazu auf der Kampagnenwebsite. Die Fachbereiche der Landeskirche bieten zur Kampagne wieder eine katechetische Einführung mit Ateliers zur Auswahl an.

Leitung: Gabrijela Odermatt, Urs Stadelmann, Pedro Schmidli

Datum: Donnerstag, 18. Januar 2024, 19–21 Uhr, via Zoom

Anmeldung: lukath.ch/programm

 [sehen-und-handeln.ch](https://www.instagram.com/sehen-und-handeln.ch)



Licht als Zeichen der Hoffnung: Die Aktion Friedenslicht verbreitet es jeweils im Advent. Bild: Verein Friedenslicht Schweiz, Vreni Stählin

Aktion Friedenslicht

LANDESKIRCHE NEU VEREINSMITGLIED UND IM VORSTAND

Luzern ist neben Basel, Freiburg und Zürich einer der Hauptstützpunkte des Vereins Friedenslicht Schweiz. Neu ist die Luzerner Landeskirche Mitglied des Vereins und mit Synodalrätin Sandra Huber im Vorstand vertreten.

Das Friedenslicht im Advent ist eine Idee, die 1986 in Österreich entstand. In der Geburtsgrötte in Bethlehem entzündet jeweils vor Weihnachten ein Kind ein Licht, das mit einer Laterne mit dem Flugzeug nach Wien gebracht und von dort an über 30 Länder in Europa und in Übersee weitergegeben wird – seit 1993 auch in die Schweiz.

Dieses Jahr wird das Friedenslicht zeitgleich am 17. Dezember in Luzern, Basel, Freiburg und Zürich willkommen geheissen. Das Motto lautet «Licht teilen – Licht sein». Alle Spenden und ein Teilerlös aus dem Lichtträgerverkauf gehen an die Patronatsträgerin des Friedenslichts, die Stiftung Denk an mich, und werden für den barrierefreien Ausbau von Reka-Feriendörfern eingesetzt.

In Luzern beginnt das Programm um 16 Uhr; um 17 Uhr trifft das Licht mit einem Schiff am Europaplatz ein. Von hier aus gelangt es in die Pfarreien.



Auf dem Podium der «Luzerner Zeitung», befragt von Chefredaktor Jérôme Martinu (von links): Annegreth Bienz-Geisseler, Brigitte Glur, Eveline Huber, Monika Koller und Stefan Loppacher.

Bild:do

Missbrauchsstudie

PODIUMSGESPRÄCH ALS AUFZEICHNUNG NACHSEHEN

Das Podiumsgespräch der «Luzerner Zeitung» vom 30. Oktober zur Missbrauchsstudie sorgte für ein volles Haus und kann online nachgesehen werden. Teilnehmende waren Synodalratspräsidentin Annegreth Bienz-Geisseler, Brigitte Glur, Regionalverantwortliche des Bistums, die Kirchgemeindepäsidentinnen Eveline Huber (Willisau) und Monika Koller (Adligenswil) sowie Stefan Loppacher, Präventionsbeauftragter des Bistums Chur und Leiter Fachgremium «Sexuelle Übergriffe im kirchlichen Umfeld» der Bischofskonferenz.

 [youtube.com/luzernerzeitung](https://www.youtube.com/luzernerzeitung) | luzernerzeitung.ch

8. Dezember

KOLLEKTE FÜR DIE «ELBE»

Die Kollekte aus den Gottesdiensten vom 8. Dezember (Maria Empfängnis) kommt dieses Jahr der «elbe – Fachstelle für Lebensfragen» zugute. Der Trägerverein der «elbe» wurde von den Kantonen und Landeskirchen Luzern, Ob- und Nidwalden vor 50 Jahren gegründet. Die Landeskirchen tragen rund ein Viertel des Aufwands, daneben gibt es Leistungsaufträge der Kantone.

Die Beratungsstelle sichert für die gesamte Bevölkerung den leichten Zugang zu Ehe-, Lebens-, Sexual- und Schwangerschaftsberatungen sowie zu Fragen der Familienplanung. Die Tarife sind einkommensabhängig.

 www.instagram.com/kircheluzern

 www.facebook.com/kircheluzern

LUZERNER KIRCHENSCHIFF

Das Informationsmagazin für die Mitarbeitenden der römisch-katholischen Landeskirche des Kantons Luzern; erscheint zweimal jährlich

HERAUSGEBERIN

Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern in Zusammenarbeit mit dem Bischofsvikariat St. Viktor

REDAKTION UND ADRESSE

Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern
Kommunikation | Dominik Thali
Abendweg 1, Postfach
6000 Luzern 6
041 419 48 24
kommunikation@lukath.ch

DRUCK

Brunner Medien AG, Kriens
Auflage: 3200 Ex.

BESTELLUNGEN

ADRESSÄNDERUNGEN

Römisch-katholische
Landeskirche des Kantons Luzern
Synodalverwaltung
Abendweg 1, Postfach
6000 Luzern 6
041 419 48 48
verwaltung@lukath.ch
Jahresabonnement Fr. 20.–

DIE NÄCHSTE AUSGABE ERSCHEINT MITTE DEZEMBER 2023

Domherren unter sich. Das Bild entstand anlässlich der Aufnahme von Pius Troxler und Ruedi Heim ins Domkapitel am 17. März 2021.

Bild: Pia Neuenschwander



Das Bistumskonkordat und der Kanton Luzern

KIRCHENRECHT

MOTION SETZT WAHLRECHT AUFS SPIEL

Seit 1828 räumt eine Übereinkunft der Bistumskantone mit dem Heiligen Stuhl diesen besondere Rechte bei der Wahl des Bischofs ein. Kündigt Luzern dieses Konkordat, wie dies ein politischer Vorstoss fordert, verlöre der Kanton seine Mitwirkung «fast sicher», warnt ein Kirchenrechtler.

Das Konkordat der Kantone Solothurn, Luzern, Zug und Bern mit Rom wurde vor bald 200 Jahren «wegen der Wiederherstellung und neuen Umschreibung des Bistums Basel» geschlossen. Vertragspartner waren damals die Kantone Solothurn, Luzern, Zug und Bern. Die übrigen sechs Bistumskantone traten dem Konkordat im Laufe der Zeit bei.

Die Übereinkunft räumt – weltweit einzigartig – dem Domkapitel das Recht ein, den Bischof zu wählen. Dieses Gremium wird gebildet aus 18 Domherren – Priestern –, welche die Bistumskantone vertreten. Das Konkordat regelt auch die Bezahlung der Domherren. Die «jährlichen Einkünfte für jeden zur Residenz verpflichteten Domherrn» wurden damals auf 2000 Franken festgelegt, für die nicht residierenden auf «eine jährliche Summe von 300 Franken». Für den Kanton Luzern heisst dies heute: Er bezahlt Lohn und Sozialleistungen seines residierenden Domherrn Markus Thürig und für die beiden nicht residierenden eine bescheidene Spesenpauschale. Einer von letzteren ist Rafal Lupa. Der zweite Sitz ist vakant.

«ANACHRONISTISCH»

Diese finanzielle Verpflichtung stösst Kantonsrat David Roth (SP, Luzern) sauer auf. Sie sei angesichts der sinkenden Zahl Katholik:innen «anachronistisch», schreibt er in einer Motion, mit der er die Kündigung des Konkordats fordert (siehe Kasten). Mit Blick auf die Missbrauchsstudie erklärt Roth zudem, es sei wichtig, dass die Luzerner Bevölkerung nicht aus der Staatskasse Angestellte einer Organisation finanziere, die (...) noch nicht genügend energische Schritte unternommen habe, um Missbrauch durch eigene Würdenträger zu bekämpfen.

Das Konkordat kündigen und damit eine nicht vom Heiligen Stuhl diktierte Bischofswahl aufs Spiel setzen? Bernhard Ehrenzeller, Rektor der Universität St. Gallen, doktorierte 1984 über «Die Diözesankonferenz des Bistums Basel». Er sagt, das

Konkordat sei unkündbar. Es könne nur im Einvernehmen von «Rom» und allen Bistumskantonen beendet werden. Sebastian Wetter, ein aus dem Kanton Appenzell stammender Priester, der sich in seiner Doktorarbeit 2018 mit den Bistumskonkordaten von Basel und St. Gallen befasste, meint zwar, das Konkordat könne auch einseitig gekündigt werden, warnt aber davor und meint, damit wäre das Mitwirkungsrecht bei der Bischofswahl für den Kanton Luzern «fast sicher verloren». Rom habe solche Rechte damals verliehen, sie später aber zurückgezogen, wenn sie nicht durch ein Konkordat geschützt waren.

DIE LANDESKIRCHE KÖNNTE EINSPRINGEN

Wetter relativiert aber auch. Zwar habe der Kanton mit dem Konkordat die Verpflichtung übernommen, seine Domherren zu entschädigen. Die Landeskirche könne diese Finanzierung aber «rechtmässig und konkordatskonform übernehmen, ohne dass es Probleme mit dem Konkordat gäbe». Eine solche Regelung gelte heute schon bei einigen Kantonen. Allerdings bliebe der Kanton Konkordatspartner und damit verpflichtet, diese Finanzierung wieder zu übernehmen, wenn die Landeskirche sie einstellen würde. *do*

KANTON SOLL KEINE «KIRCHENKADER» BEZAHLEN

Der Kanton Luzern solle das Bistumskonkordat von 1828 kündigen und es nur erneuern, wenn daraus keine finanziellen Verpflichtungen mehr entstünden. Diese fordert der Luzerner SP-Kantonsrat David Roth in einer Motion, die er im September eingereicht hat. Nur noch rund die Hälfte der Luzerner Bevölkerung sei katholisch, trotzdem finanziere der Kanton «die Löhne und Spesen der Kader des Bistums», begründet Roth seinen Vorstoss. Das ist – siehe Haupttext – allerdings unpräzise.